

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 10. Winnenden, Dienstag den 23. Januar 1877.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. d. Mts. und die Minist. Verf. vom 11. d. Mts. in Nro. 269 des Staatsanzeigers betreffend Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und Einthalerstücke deutschen Geprägs wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Winnenden, den 24. Nov. 1876.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung, betreffend die Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und Eintrittelthalerstücke deutschen Geprägs.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzblatt S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§. 1.

Die Zweithaler- (3½ Gulden-) Stücke und die Eintrittelthalerstücke deutschen Geprägs gelten vom 15. November 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 15. November 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§. 2.

Die im Umlauf befindlichen Zweithaler- (3½ Gulden-) und Eintrittelthalerstücke deutschen Geprägs werden in der Zeit vom 15. November 1876 bis 15. Februar 1877 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Landesklassen nach dem in Artikel 15 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 15. Februar 1877 werden die Zweithaler- (3½ Gulden-) und Eintrittelthalerstücke deutschen Geprägs auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§. 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2) findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung. Berlin, den 2. November 1876.

Der Reichskanzler

In Vertretung:

Hoffmann.

Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und Eintrittelthalerstücke deutschen Geprägs. Vom 11. November 1876.

Unter Bezugnahme auf vorstehende im Reichsgesetzblatt S. 22. erschienene Bekanntmachung vom 2. d. M. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in dieser Bekanntmachung bezeichneten Münzen in der Zeit vom 15. November d. J. bis 15. Februar 1877 noch von sämtlichen Staatskassenstellen in Zahlung angenommen werden, mit der Einlösung derselben gegen Reichsmünzen in der angegebenen Zeit aber sämtliche Staatskassämter des Landes beauftragt sind.

Auf die Doppelthaler österreichischen Geprägs findet die Bekanntmachung keine Anwendung, indem dieselben nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 20. April 1874 (Reichsgesetzbl. S. 35) auch fernerhin an Stelle aller Reichsmünzen als Zahlungsmittel gelten.

Uebrigens sind die Kassämter angewiesen, dieselben, wo es gewünscht wird, auch zur Umwechslung anzunehmen.

Die Oberämter haben eine dreimalige Verkündigung der Bekanntmachung des Reichskanzlers und der gegenwärtigen Vollzugsverfügung in sämtlichen Gemeinden ihres Bezirks anzuordnen. Die letztmalige Bekanntmachung hat gegen Ende des Monats Januar 1877 zu geschehen:

Stuttgart, den 11. November 1876.

Stk. Kerner.

Winnenden.

Wirthschafts- und Bäckerei-Verkauf.

Eine gangbare Gastwirthschaft mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit und eingerichteter Bäckerei nebst großem Baum- Gras- und Gemüsegarten dabei — in einem benachbarten Orte gelegen — setze ich aus Auftrag unter günstigen Zahlungsbedingungen dem Verkaufe aus.

C. Schlör, z. Storchen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Die Unterzeichneten sind gesonnen, ihr besitzendes Wohnhaus an der Bahnhofstraße nebst 1 Brtl. Gemüse- und Grasgarten hinter dem Haus zu verkaufen.

Liebhaber können es einsehen und einen Kauf abschließen mit

Jakob Schäfer
Christian Eisenmann.

Gehalt und Provision.

Eine alte, eingeführte solide Lebensversicherungsgesellschaft sucht für Winnenden und Umgebung einen tüchtigen Agenten und wird außer der Provision bei entsprechender Leistung noch ein fester Gehalt von Mk 480 — jährlich zugesichert. Nur Bewerber, welche von ihrer Fähigkeit für Beibringung neuer Versicherungen überzeugt sind, wollen ihr Offert unter Chiffre H. 7147 einsenden an

Haafenstein & Bogler
in Stuttgart.

Eingefendet.

Wenn Einsender dieß auf die jüngst stattgefundene Bürger-Versammlung bei Herrn Mast zurückkommt, so geschieht dieß nur, um die beiden Herren, welche die Einberufung einer zweiten Versammlung übernommen haben, daran zu erinnern.

Daß dieß kein dankbares Geschäft ist, wird jedermann bei der letzten Versammlung gesehen und nachher gelesen haben trotzdem aber ist Einsender überzeugt, daß sowohl Hr. Ph. Müller als auch Hr. Krämer, welche beide schon so oft ihren patriotischen Sinn gezeigt haben, dieß nicht abhalten wird, fernerhin bei geeigneten Anlässen solche Bürger-Versammlungen abzuhalten.

Winnenden.

Bauplatz - Verkauf.

Die hiesige Stadtpflege hat verkauft und bringt am

**Freitag den 26. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr**

in öffentl. Aufstreich auf dem Rathhaus
3 A. 78 Mtr. Gemüsegarten in der
neuen Schloßstraße, die
sogenannten Helfer-
gärten.

Den 22. Januar 1877.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft am

**Freitag den 2. Februar
(als am Lichtmess-Feiertag)**

Nachmittags 2 Uhr

in der **Krone** folgende Güterstücke:
Acker:

$\frac{6}{8}$ M. 13 R. im Bürtle

$\frac{3}{8}$ M. 28 R. in der Pfüge oder Herd-
mannsweiler Weg.

Wiesen.

$\frac{2}{8}$ M. 4 R. unter dem kleinen Felde.
Weinberg.

$\frac{2}{8}$ M. 11 R. im Schenkenberg

$\frac{2}{8}$ M. 5 R. Baumgut auf dem Stöckach
wozu Liebhaber einladet

**Gottlieb Baldreich und
Rosine Klöpfer.**

Zur gleichen Zeit verpachtet **Johannes
Klöpfer** sämtliche Güterstücke Acker
und Wiesen.

Hertmannsweiler.

Unterzeichneter verkauft nächsten

**Donnerstag den 25. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr**

2 Pferde, Wallachen, gut im Zug,

2 Wägen,

2 Wagenwenden,

1 Mostpress sammt Mahltrog

und etliche Lagerfaß im Keller

wozu Liebhaber einladet

J. Dautel, Köfleswirth.

Wichtig für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheilmethode beschriebenen Heilverfahrens dringend empfohlen werden. Dieses in mehr als 60 Aufl. erschienene, 500 Seit. starke Buch kostet nur 1 Mark und ist durch jede Buchhandlung oder direct von Dichter's Verlagsanstalt in Leipzig zu beziehen, welsch Leptere auf Verlangen auch einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Ob gerade jetzt wichtige Angelegenheiten vorliegen, welche eine öffentliche Besprechung wünschenswerth erscheinen lassen, weiß Einsender nicht, glaubt aber, daß unsere mangelhafte städtische Wasser-Versorgung wohl einmal öffentlich besprochen werden dürfte.

Wenn man hört, daß der Gemeinderath beschlossen hat, das sogenannte Herdtbrünnelein mit einem Eimer Wasser in der Stunde herein zu leiten, um einer gründlichen Abhilfe aus dem Wege gehen zu können, so wird es wohl an der Zeit sein, daß diejenigen Interessenten, welche das ganze Jahr hindurch Wasserzins bezahlen müssen für eine Leitung, welche nichts taugt, endlich einmal zusammenkommen und sich berathen in welcher Weise sie ihr Interesse einer solchen den Gaul beim Schwarz aufzäumenden Direktion gegenüber wahren können.

Neue Deutsche Dichterhalle.

Die „**Neue Deutsche Dichterhalle**“ bietet ihren Lesern in jeder Nummer eine Fülle des Gediegensten, was auf dem Felde der neuern deutschen Poesie hervorgebracht wird. Eine Anzahl hervorragende deutsche Dichter und Schriftsteller zählen zu ihren Mitarbeitern. Die Redaktion hält eine ästhetisch-ethische Tendenz hoch, sie will nur das **Gute, Wahre, Edle und Schöne** fördern! Wit und Humor wird dem sittlich-ernsten Gehalt des Blattes würdig zur Seite stehen; dagegen alles **Profane, Niedrig-Komische und Unmoralische** aus seinem Rahmen streng verbannt bleiben. In ihrem poetischen Theile bringt die „**Neue Deutsche Dichterhalle**“ **lyrische und epische Poesien** (darunter Balladen, Romanzen etc.), in ihrem prosaischen Theil: **kurze Erzählungen, Skizzen, philosophische Abhandlungen, Notizen** etc., sowie einen interessanten **Sprechsaal und Briefkasten**. Sie sucht ihre Abonnenten in allen Familien, die in ihren Freistunden den Staub des Materialismus abschütteln und sich an einer idealen Weltanschauung erlaben wollen!! Heranstrebenden jungen Kräften wird die „**Neue Deutsche Dichterhalle**“ gern die fördernde Hand reichen.

Die „**Neue Deutsche Dichterhalle**“ erscheint 2 mal monatlich. Abonnements 5 Mark halbjährlich und 10 Mark jährlich. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Journalspektionen (wo solche fehlen am Besten direct per Correspondenzkarte oder Brief bei C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig oder Paul Neff, Buchhandlung in Stuttgart). Gratis erhalten alle unsere Abonnenten die monatlich einmal erscheinende

Schweizerische Dichterhalle

(in Schweizerischen literarischen und poetischen Kreisen das angesehenste und verbreitetste Blatt) und die

Orphelia

enthaltend Beiträge deutscher Dichterinnen und Schriftstellerinnen (darunter die ersten: **Elise Volke, Ada Christen, Elly Gregor, Margarethe Halm, Nina Gühner, Adelaide von Gottberg** etc.)

Winnenden.

Einen guterhaltenen

Kuhwagen

hat um billigen Preis zu verkaufen

Johannes Benz

bei der Ziegelhütte.

Baach.

2 neue Kuhwagen

hat zu verkaufen

Peter Weidner, Schmid.

2 bis 300 fl.

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zwei junge Bursche

zum abtragen der Ziegelwaaren werden gesucht bei guter Bezahlung.

Ziegler Hörrmann.

Winnenden.

Unterzeichneter hat eine Parthie

getragene Kleider

worunter ein **Confirmandenanzug**, im Auftrag billig zu verkaufen.

J. Gieser, Schneider.

Winnenden.

Ein kleines Logis

für einen soliden Herrn hat sogleich zu vermieten

Wer? sagt die Redaktion.

Ebendasselbst werden **2 Schlafgänger** gesucht.

Winnenden.

Ein freundliches Logis

mit allen Erfordernissen ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten; auf Verlangen kann auch eine Werkstatt für einen Holzarbeiter dazu gegeben werden.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Das 1. Stück des Reichs-Gesetzblattes, ausgegeben am 12. Januar, enthält unter

Nr. 1156 das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung. Vom 3. Januar 1877; unter

Nr. 1157 den Niederlassungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und der schweizerischen Eidgenossenschaft. Vom 27. April 1876; und unter

Nr. 1158 die Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 14,300,000 M. vom 7. November 1876.

Tagesbegebenheiten.

Gannstatt, 18. Janur. Gestern Abend 5½ Uhr ereignete sich wie man dem „Deutsch-Volksbl.“ schreibt, in der Wollwaaren-Fabrik in der Stadtmühle zu Gannstatt ein gräßliches Unglück. Die Arbeiterin Lisette Wolf von Pforzheim brachte die rechte Hand an die Maschine, die sie erfaßte und zwei Finger wegriß. Der Jammer der Unglücklichen — die sofort in das Krankenhaus gebracht wurde — soll herzerreißend gewesen sein.

Splingen, 17. Januar. Im Laufe dieser Woche wird mit Hinauspumpen des Wassers in das Reservoir auf der Burg begonnen und für nächste Woche ist der regelmäßige Betrieb des Wasserwerkes in Aussicht genommen.

Leunberg, 18. Jan. Es ist ein schlimmes Zeichen unserer Zeit daß die öffentlichen Blätter so viel von nächtlichen Anfällen, Diebstählen und ähnlichen Ausschreitungen zu berichten haben. Nächstens ist es soweit gekommen, daß es gewagt erscheint, ohne eine starke Waffe über Land zu gehen oder sich auf die Nacht einzulassen. Auch aus unserer Gegend ist ein in obige Kategorie zählender Fall zu berichten. Ein hiesiger Metzger war gestern in Rutesheim und fuhr Abends nach 7 Uhr, also bei dunkler Nacht nach Haus zurück. Etwa ½ Stunde von hier wurde er von einem Menschen angerebet, zu dem sich auf einen Pfiff sofort ein zweiter gesellte. Diese unheimliche Gesellschaft veranlaßte den Metzger, sich mit seinem Gefährt so rasch als möglich aus dem Staube zu machen, worauf ein Schuß gegen ihn abgefeuert wurde, der ihn aber zum Glück nicht traf.

Militärisches. Wegen des in Tübingen im Militärlazareth ausgebrochenen Typhus soll, wie wir hören, eine Dislokation von Mannschaften der 9. und 10. Komp. nach der Solitude, natürlich nur in vorübergehender Weise stattfinden. Bis jetzt sind 3 Soldaten der Krankheit erlegen.

Neustadt a/S., 15. Janr. Die durch ein schreckliches Attentat jüngst dahier verlegten Gutsbesitzer M. Hensel aus Leibzig und J. Engelberger aus Coburg veröffentlichten in der Röhn- und Saalpost Folgendes: Bei dem großen Unglück, welches uns am Abend des 3. Januar auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes betroffen hat, wurde und wird uns noch, sowohl von Seite der Behörden, als auch der Bewohner hiesiger Stadt eine so innige Theilnahme bezeugt, daß wir uns gedrungen fühlen, hiesfür unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Mit Gottes Hilfe wird der Zweck des geplanten Attentates, uns des Augenlichtes zu berauben, nicht in Erfüllung gehen und danken wir dieß sodann zunächst der aufopfernden Thätigkeit der beigezogenen Aerzte, insbesondere des Herrn Dr. Billmann dahier, sowie der andauernden Aufmerksamkeit Seitens unserer Wirthschaftsleute, Familie Jung, zum goldenen Mann dahier. Nochmals herzlichsten aufrichtigsten Dank, Allen, Allen!

Erfurt, 15. Jan. Vor Kurzem hatte hier ein hiesiger Arbeiter — Wilhelm Sturz ist der Name des ehrlichen, armen Finders — unter der Umfassungsmauer des alten Rathhauses eine Büchse mit Goldmünzen und Schmucksachen aufgefunden und prompt abgeliefert, deren reiner Goldwerth auf 5400 M. festgestellt wurde. Viel werthvoller aber noch scheint dieser Schatz nach seiner numismatischen, archäologischen Bedeutung. Die aufgefundenen Goldmünzen bestehen in florentinischen Gulden, venezianischen Zechinen aus verschiedenen Dogenzeiten des 13. Jahrhunderts, ferner aus gemessischen Ducaten mit Bild und Umschrift Kaiser Konrad's (1339—1344), aus englischen Rosenobel von König Eduard (1327—77) und endlich aus einer gewichtigen Goldmünze des Kaisers Numerianus (282—284) nach Christus.) Die 105 Stück Schmucksachen bestanden aus dreieckigen Schilbchen, Glöckchen u., die wahrscheinlich kirchlicher Bedeutung sind. Angenommen wird, daß die Sachen im Besitze eines Erfurter Israeliten gewesen sind, welcher sie vor dem Ausbruche der Judenheze (1349) vergraben hat. (Köln. Ztg.)

Wien, 19. Jan. (Allg. Ztg.) Der russische Vorschlag einer österreichisch-russischen Exekution zur Durchführung der Konferenzforde-

rungen wird hier perhorreszirt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Schreiben des Fürsten Bismarck an Savfet Pascha, welches sich in anerkennender Weise über Edhem Pascha ausspricht, wünscht dessen Rückkehr nach Berlin. — Die Pferde und das Privatgepäck Ignatieffs sind in Odessa eingetroffen. Die Schiffe der russischen Messagerien sind nach Nikolajeff in Sicherheit gebracht worden. — Ein italienisches Geschwader hat sich von La Spezia nach dem Adriatischen Meer begeben. — Die Lösung der Bankfrage wird noch im Laufe des Monats erwartet. Von einer selbstständigen ungarischen Bank ist keine Rede mehr.

London, 19. Jan. Bei Besprechung der Entscheidung des großen Rathes in Konstantinopel geben die hiesigen Morgenzeitungen übereinstimmend der Meinung Ausdruck, daß nicht nothwendig in Folge der Ablehnung der Vorschläge der Mächte sofort der Krieg auszubrechen brauche. „Times“ schreibt insbesondere: es seien noch weitere Unterhandlungen möglich; die Auflösung der Konferenz bezeichne vielleicht den Beginn einer neuen Phase, in welcher die Westmächte zeitweise unthätig bleiben und die drei Kaiserreiche allein vorgehen würden.

Verschiedenes.

Eine verrätherische Banknote.

Durch einen seltsamen Zufall kam der Chef eines Berliner Bank- und Wechselgeschäft hinter eine Veruntreuung, welcher in seinem eigenen Geschäft seit Monaten verübt worden war. Dieser Tage erschien nämlich eine Dame von auffallender Schönheit und höchst eleganter Toilette in jenem Geschäft, um eine österreichische Hundertguldennote wechseln zu lassen. Der Chef trat selbst heran, besah die Note und erstaunte nicht wenig, sie mit denselben Nummern bezeichnet zu finden, unter denen ihm erst am Tage zuvor eine Partie von gleichen Werthpapieren aus Wien zugesandt worden war. Er schlug im Buche nach, überzeugte sich, daß er recht gesehen, und fragte die Dame, von wem sie das fremde Geld erhalten habe. Diese gestand nach längerem Drängen, daß sie die Note von einem Herrn, dessen Namen sie nicht wisse, zum Geschenk erhalten habe. Nach der Personbeschreibung, die ihr im Verlaufe der Inquisition abgedrungen wurde, glaubte der Banquier einer seiner Beamten, den er bis dahin für besonders solid und vertrauenswürdig gehalten hatte, zu erkennen. Er ließ denselben aus dem nebenan befindlichen Comptoir herbeirufen und merkte aus dessen Erklären beim Anblick des Mädchens sofort den Zusammenhang. Weitere Nachforschungen in Kasse und Bücher ergaben, daß er eine Reihe von Defraudationen verübt, deren leicht gewonnene Früchte von dem jungen Manne, der aus guter Familie stammt, in leichtsinniger Weise vergeudet worden sind.

Ein schreckliches Abenteuer

bestand dieser Tage in London ein Greis von 85 Jahren Namens James John. Derselbe, ein Pensionär des Arbeitshauses von St. Paneras hatte die Erlaubniß zum Ausgehen erlangt, und als er Abends heimkehrte, benutzte er dazu die Metropolitan-Eisenbahn, welche einen Theil von London in einem Tunnel durchschneidet, der nur bei den einzelnen Stationen Ausgänge nach oben hat. Während der Fahrt wurde der Greis von einem andern Reisenden nach seinem Endziel gefragt und dahin belehrt, daß er schon auf der Station, welche man soeben passirt, hätte aussteigen müssen. James John beschloß nun, die Strecke zu Fuß wieder zurückzulegen und machte sich, nachdem der Zug gehalten hatte, wirklich auf den Weg. „Zimmer rechts!“ sagte ihm sein Gefährte, allem Anscheine nach ein brutaler Schurke, der es auf das Verderben des armen Mannes abgesehen hatte, denn der diesem bezeichnete Weg war der falsche und führte ohne nahen Ausgang auf eine andere unterirdische Bahn, deren Züge sich alle drei Minuten folgen. Der Tunnel ist außerordentlich schmal, die Waggons streifen fast die Mauer und man kann sich vorstellen, in welche schreckliche Lage der unglückliche Wanderer gerieth. Ihm wurde seine fürchterliche Situation nur zu deutlich klar, als mit donnerndem Rollen der erste Zug daherbrauste: John hatte kaum noch Zeit, sich an die Mauer zu drücken, aber die Gefahr ging glücklich vorüber. Diesem Zuge folgte ein zweiter, ein dritter u. s. w. immer weiter marschirte der erschöppte Greis und immer wieder raffelte das Ungeheuer mit den feurigen Augen heran. „Dennoch“, so erzählte später John, verlor ich nicht den Muth, denn ich stärkte meine Seele, indem ich mit lauter Stimme meine Gebete sprach. Bei jedem Zuge mußte ich still stehen und mich gegen die Mauer drücken, und hin und wieder fühlte ich, wie von den Treibrettern ein Fetzen meiner Kleidung abgerissen wurde.“ Drei volle Stunden dauerte diese schreckliche Wanderung, da endlich stieß der Armste auf ein kleines Wächthaus, in welchem sich ein Beamter befand, der den halb Ohnmächtigen aufnahm.

Es war die höchste Zeit gewesen. Der Unglückliche zitterte am ganzen Körper, kalter Schweiß überrieselte ihn und er war unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen. Das glückliche Gefühl, nunmehr gerettet zu sein, übermannte ihn, und jetzt erst verließen ihn vollständig seine Kräfte.

Schwindler in England.

Ein Deutscher ist dieser Tage von dem Geschworenengericht in Surrey zu 19 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden, Peter Breidenberger, (er nannte sich Robert Philips) kam nach dem französischen Kriege nach London, ward aber von Deutschland wegen dort begangener Missethaten gefordert und erlangt. Als er England verließ, versprach er zurückzukehren und ihnen „einige Streiche zu zeigen, da England der Platz zum Schwindeln sei.“ Er hielt Wort, kam wieder und schwindelte nach allen Seiten hin mit solchem Fleiß, daß ihn nun obige schwere Strafe getroffen hat. Interessant ist die während des Prozesses von einem Detektive gethane Bemerkung, es seien jetzt etwa 500 derartige Schwindler im Lande, und er könne ein Duzend derselben nennen, die in ihren eigenen Wagen umherfahren.

Ein neues Rettungsboot

ist von einem Deutschen in New York, Namens Borgfeld erfunden worden. Die Oregon Steamship Compagnie in San Francisco versteht ihre sämtlichen Dampfer mit diesen Booten und hat am 13. September wieder ein neues vom Stapel laufen lassen.

Bei bisherigen Schiffsunglücken gingen die meisten Menschenleben dadurch verloren, daß die Passagiere sich in wildem Schrecken in die Boote stürzen, welche in Folge der Ueberfüllung umschlugen, oder welche oft beim Herablassen an der Schiffswand zerschellten. Das neue Rettungsboot hilft diesem Uebelstand in wirksamster Weise ab. Es bildet eine an 20 Fuß breite Strickleiter, welche am Deck des Schiffes befestigt, von diesem zu dem im Wasser schwimmenden Floß hinabführt. Dieses Floß besteht in drei etwa 6 Fuß von einander entfernten Reihen von Cylindern. Jeder Cylinder ist eine etwa 3 Fuß lange hölzerne Kiste, mit luftdichten Blechbüchsen gefüllt, welche eine enorme Tragkraft besitzen. Diese Cylinderreihen sind durch Stangen und Netze verbunden und auf diesen Netzen können Schiffbrüchige ganz sicher stehen, wobei sie sich allerdings einige Fuß im Wasser befinden, doch können sie nicht untergeben. Von diesem Floß, welches an der Schiffswand nicht zerschellen kann, können dann die Schiffbrüchigen mit Leichtigkeit in die Boote genommen werden.

Feuilleton.

Die Heimkehr.

Erzählung von Wilhelm Jungmann.

(Schluß.)

Ich werde sie nicht damit ermüden, fuhr der Capitän fort, wie es uns in Rußlands Kampf ergangen; geschlagen und von allen Seiten zurückgedrängt, verfolgt vom Feinde, von Hunger und Kälte, war an keine Ordnung mehr zu denken, und Jeder suchte nur für sich allein zu sorgen; Bagagen, Kanonen, ja die ganze kaiserliche Kriegs-Kasse mußten wegen Mangel an Pferden im Stiche gelassen werden, und Russen und Franzosen machten reiche Beute. Von meinen waderen Grenadiren, etwa noch zwanzig an der Zahl, umgeben, hatte ich beinahe die polnische Grenze erreicht, als wir eines Tages von einem Trupp Kosaken attackirt und angegriffen wurden, allein sie hatten sich verrechnet; tapfer wehrten sich meine Leute, und in weniger als einer Stunde lagen eine Menge Kosaken und Pferde tod am Boden, die andern aber hatten die Flucht ergriffen: beutelustig fielen die Sieger über die gefallenen Feinde her, und es fand sich mehr, als man zu hoffen je gewagt; den Kosaken mochte wohl eine unserer Cassen in die Hände gefallen sein, denn nichts als französisches Gold fand man unter den Sätteln ihrer Pferde. Daß auch ich bei der Theilung dieser Beute nicht leer ausging, können Sie sich denken, obgleich ich mir nie viel aus dem Gelde gemacht, so nahm ich's diesmal dennoch an, denn ich war des Krieges herzlich müde, und hatte mir vorgenommen, bei meiner Zurückkunft nach Frankreich, meinen Abschied zu nehmen, und mir mit meinem halben Solde und diesem Gelde ein ruhiges, stilles Leben zu gründen. Mit Hilfe eines erhandelten Pferdes bin ich glücklich mit meinem Gelde bis hierher gekommen — und nun — werd' ich's wohl nicht mehr brauchen! — Hier hielt er eine Zeit lang inne — doch endlich fuhr er fort: Mein theurer Freund, ich habe Sie als einen braven aber sehr bedrängten Familienvater kennen gelernt, ich habe Sie als Freund, als Mann bewährt gefunden: Darum sollen auch Sie, wenn ich diese

Operation nicht überlebe, mein einziger Erbe sein! Fürchten Sie aber ja nicht, daß Sie vielleicht irgend Jemand meiner Angehörigen etwas entziehn! Ich hab' keine mehr!

Sprachlos vor Schmerz und Rührung war ich vor seinem Bette niedersunken, und seine Hände mit meinen Thränen benetzend, bat, beschwor ihn, die Gedanken seines nahen Endes fahren zu lassen; er aber gebot mir zu schweigen, indem er sagte: „Das muß ich besser wissen, zu sehr hat mein Körper in Rußland gelitten, um eine solche Tour noch durchzumachen, darum lassen Sie uns mit Ernst an's Werk geh'n!“ Hierauf ergrieff er seine Schelle, der Diener herbeizurufen, und diesem trug er auf, den Ober-Inspektor und die Aerpstler zu sich zu bitten, indem er ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen habe, und als sie endlich erschienen, redete er sie folgendermaßen an:

„Meine Herren! Sie Alle wissen recht gut, wie es mit mir steht! Ich bin auf Alles gefaßt, darum habe ich beschlossen, daß, im Fall ich sterben sollte, dieser Mann hier der Erbe meiner wenigen Gabseligkeiten sein soll, damit man ihm es aber nicht streitig mache, so will ich diesen meinen letzten Willen hier schriftlich niederlegen, und Sie werden wohl die Güte haben, denselben zu unterschreiben und als Zeugen zu bekräftigen!“ und so geschah es auch.

Noch am nämlichen Tage wurde die Operation vorgenommen, und wie der Capitän vorausgesagt — zwei Tage darnach lag er im Grabe!

Kurze Zeit darauf wurde mir auch die Hinterlassenschaft des Capitäns anvertraut, und zwar voll und unverbürgt, verabsolgt, und wer beschreibt nun mein Staunen, meine Verwunderung, als ich den Koffer des Verstorbenen eröffnete, zu dem er mir den Schlüssel schon vorher gegeben, und mir, nebst andern werthvollen Sachen und Pretiosen, — Fünfstausend Napoleonsdor daraus entgegenblickten, die nun mein rechtes, wohlverworbenes Eigenthum geworden sind; darum Ruhe und Frieden jenem edlen Manne, der durch seine Großmuth mit die Mittel gegeben, meiner Familie Glück auf's Neue zu begründen! —

Weinend war Mathilde an die Brust ihres Vaters gesunken, und ein heißes Dantgebet sendeten ihre Lippen zum Himmel empor! —

* * *

Das war einmal ein erster Weihnachtsfeiertag 1813, wie ihn die Kinder Mathildens seit lange nicht gesehen; ein ungeheurer Christbaum prangte in der Mitte des Zimmers, und wie nun die Kleinen ihn jubelnd umsprangen, die Eltern sich still an ihrem Entzücken erfreuten, da trat auch Louise mit verklärtem Gesichte herein, denn eben war auch ihr geliebter Carl wieder in das Städtchen zurückgekehrt, der bei jenem Ausfall verwundet, von den Preußen gefangen genommen und jetzt seiner Haft entlassen worden war. Auch er war nun wieder da, um seine Louise nicht mehr zu verlassen!

Am 1. Jnuar 1814 gab Mathildens Gatte seinen kleinen Dienst auf und kurze Zeit darauf verließ er auch das alte Schloß, daß nunmehr zu einem Hospitale für kranke und verwundete Preußen eingerichtet wurde, denn er hatte für einen billigen Preis sein ehemaliges Wohn- und Fabrikgebäude wieder an sich gebracht, und als es endlich Frieden geworden, das Geschäft wieder mit erneuertem Glanze eröffnet, und Alles was er nun begann, schlug ihm zu Glücke und jetzt noch, hochbefahrt und längst von aller Thätigkeit zurückgezogen lebt er an der Seite seines theuren Weibes im besten Wohlstande, und sieht mit inniger Freude auf seine Kinder und Enkel hin, die alle brav und gut, des Vaters weise Lehren nicht vergessen: Nur Fleiß und Redlichkeit, sie führen hin zum schönen Lebensziel! Aber auch Louise, die seiner Frau so redlich beigestanden hatte er nicht vergessen und ihr eine Summe übergeben, die es ihr möglich machte dem geliebten Carl am Altar die Hand zu reichen, und nie hat sie es bereut denn geachtet und geehrt lebt er noch heute als Chirurg in jenem Städtchen!

Die Allirten waren als Sieger in Paris eingerückt, Napoleon auf die Insel Elba verwiesen und am 18. April 1814 der Frieden in Paris geschlossen, freudiger Jubel schallte in Europa von einem Ende zum Andern, und wo noch Franzosen in Deutschland sich befanden, zogen sie ihrer Heimat zu. Auch in Erfurt war die Nachricht an den Commandanten angelangt: Daß die beiden Citadellen den Preußen übergeben, die französische Garnison aber nach Frankreich zurückzukehren habe, und am 1. Mai geschah dies auch; mit allen militärischen Ehren umgeben, zog sie ab, und die Preußen waren nun Herr aller Werke, und sind es noch bis auf den heutigen Tag!

Von den durch das Bombardement in Erfurt niedergebrannten, ungefähr über 300 Häusern, ist bis heute noch keines wieder aufgebaut, weil sie zu nahe an der Citadelle lagen, und bei jedem neuen Bombardement gleichen Schicksals ausgesetzt gewesen wären; ein ungeheuer großer Raum, jetzt zum Exercierplatz bestimmt, bezeichnet die Stelle, wo die Häuser einst gestanden, und die ehemaligen Bewohner derselben haben sie nicht vermisst, denn weit und geräumig gebaut, bot Erfurt noch hinlängliche Räume, sie Alle gastlich aufzunehmen! —